

## Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Karl Freller

Abg. Stefan Schuster

Abg. Peter Tomaschko

Abg. Claudia Köhler

Abg. Joachim Hanisch

Abg. Richard Graupner

Abg. Alexander Muthmann

Abg. Holger Dremel

Abg. Florian Siekmann

Abg. Max Gibis

Abg. Thomas Gehring

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Manfred Ländner

Abg. Raimund Swoboda

Staatsminister Joachim Herrmann

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der SPD-Fraktion**

**"Taten statt Worte: Die Zukunft der Feuerwehren nachhaltig sichern!"**

Sie kennen das Prozedere, grundsätzlich fünf Minuten Redezeit pro Rednerin oder Redner bzw. für eine Rednerin oder einen Redner zehn Minuten. Die fraktionslosen Kollegen können zwei Minuten reden.

Der erste Redner ist Herr Kollege Schuster. Ich bitte um sein Wort.

(Beifall bei der SPD)

**Stefan Schuster (SPD):** Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Präsident! Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, mich im Namen der SPD-Landtagsfraktion bei allen Feuerwehrleuten und natürlich auch bei allen im Rettungsdienst und Katastrophenschutz Tätigen für ihren Einsatz zu bedanken.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Sie tun viel für unsere Sicherheit, und es ist unsere Aufgabe hier im Landtag, sie dabei zu unterstützen. Der Freistaat tut bereits einiges, um den Brand- und Katastrophenschutz sicherzustellen. Wir betreiben drei Feuerwehrschoolen, wir fördern Anschaffungen von Fahrzeugen und vieles mehr, und es gibt Zuschüsse für den Bau von Feuerwachen und Feuerwehrgerätekäusern.

Wir dürfen dabei aber nicht den Fehler machen, aktuelle Entwicklungen und sich bildende Schiefereien aus den Augen zu verlieren und uns zurückzulehnen. Das gilt zum Beispiel für die Zuschüsse für Feuerwehrgerätekäuser. Die Kommunen erhalten vom Freistaat 55.000 Euro für einen neu geschaffenen Stellplatz, es gibt Geld für eine neu gebaute Werkstatt, für einen Schlauchtrockenturm und für eine Atemschutzübungsanlage.

Aber zu einer Feuerwache gehört mehr als dies. All das, was ich vorgetragen habe, ist aber nicht alles, was gefördert werden müsste. Es gibt kein Geld für Sozialräume, für Jugendräume, für Verwaltung und Lager. Die Förderung von Stellplätzen soll dies alles abdecken, tut sie aber nicht. Ebenfalls nicht finanziert werden Sanierungen. Damit zwingen wir die Feuerwehren dazu, neue Gerätehäuser zu bauen. Da kann eine Kommune 20 Schlauchtrockentürme sanieren, die ganze Feuerwache barrierefrei umbauen und noch ein Dutzend Stellplätze sanieren, von der Förderung bleiben sie komplett ausgeschlossen. Das ist das Grundproblem Ihrer Infrastrukturpolitik. Es ist immer sexy, neue Dinge zu bauen und das rote Band mit der großen Schere durchzuschneiden, aber um sie instand zu halten, gibt es dann kein Geld.

(Beifall bei der SPD)

Die Staatsregierung rühmt sich mit den großen Zahlen, mit dem, was alles für die Feuerwehr gezahlt wird. Wir stellen allerdings fest, dass das Geld vor Ort nicht ankommt. Ich schildere Ihnen jetzt zwei Beispiele: Die Stadt Nürnberg investiert in diesem Jahr fast 20 Millionen, um Feuerwachen und Feuerwehrgerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr zu sanieren und neu zu bauen. Als Zuschuss vom Freistaat bekommt sie 343.000 Euro. Das sind unter 2 % der Kosten. Das ist weit weg von dem, was wir mit der Förderung anstreben. Die Feuerwehr Vilshofen saniert ein Feuerwehrzentrum für 5 bis 6 Millionen Euro und sieht dafür als Förderung keinen Cent.

So geht es vielen Kommunen. Ich war 23 Jahre lang bei der Berufsfeuerwehr und bin seit 17 Jahren Mitglied des Landtags. Ich habe schon viele solcher Fälle erlebt, aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, nie war dieses Problem so dringend wie jetzt.

(Beifall bei der SPD)

Die Baukosten steigen, aber die Förderung nicht. Steigende Baukosten treffen alle Bereiche, aber die Feuerwehr treffen sie besonders. Mit Schwarz-Weiß-Trennung, Barrierefreiheit und eigenen Umkleiden sowie sanitären Anlagen für Frauen gibt es immer höhere Anforderungen an die Gebäude der Feuerwehr. Wir müssen deshalb dringend

alle gemeinsam hier im Hohen Haus über die Förderrichtlinien diskutieren. Das betrifft auch die Förderung von Fahrzeugen. Auch hier steigen die Kosten, aber die Förderung stagniert. Gleichzeitig haben viele kleinere Kommunen Probleme mit den Ausschreibungen, die immer komplexer werden. Hier müssen wir ihnen unter die Arme greifen, statt ihnen bei Fehlern die Zuschüsse zu streichen, was immer wieder vorkommt.

Finanziert werden diese Zuschüsse aus der Feuerschutzsteuer. Die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer kommen seit letztem Jahr endlich in voller Höhe der Feuerwehr zugute.

(Volkmar Halbleib (SPD): Dafür haben wir lange gekämpft!)

Wir haben lange dafür gekämpft, dass das endlich der Fall ist. Die Staatsregierung hatte über Jahre die Gelder für den Katastrophenschutz zweckentfremdet. Gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband haben wir Druck gemacht, und es hat gewirkt. An dieser Stelle möchte ich mich bei Alfons Weinzierl bedanken, der über viele Jahre eine hervorragende Arbeit als Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes geleistet hat.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte auch Herrn Eitzenberger zu seiner Wahl zum neuen Vorsitzenden beglückwünschen. Wir hoffen, dass unsere Zusammenarbeit weiterhin so konstruktiv und fruchtbar ist, und wünschen Ihnen gutes Gelingen in Ihrem neuen Amt. Wir können Ihnen und dem Landesfeuerwehrverband versprechen: Wir kämpfen auch weiter an Ihrer Seite für die Interessen der Roten.

(Beifall bei der SPD – Volkmar Halbleib (SPD): Bravo!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns zum Ausbau der Feuerweherschulen kommen. Es gibt zu wenige Lehrgangsplätze, die Wartezeiten sind enorm. Ein Mittel zur Entlastung der angespannten Schulungssituation wären Schulungen vor Ort. Viele

Kommunen greifen bereits jetzt darauf zurück, weil die Wartezeiten für Lehrgangsplätze so enorm sind. Dafür müssen sie aber auf private Dienstleister zurückgreifen, weil es kaum staatliche Angebote gibt. Es gibt immer noch bloß einen feststoffbefeuereten Brandübungscontainer, der durch das Land tourt, um Atemschutzgeräteträgern eine Ausbildung unter realen Bedingungen zu ermöglichen.

Alleine mit dem Ausbau der Feuerweherschulen werden wir die nötigen Lehrgänge nicht bekommen, zumal Schulungen vor Ort auch mit deutlich weniger Stress für die Feuerwehrleute verbunden sind. Trotzdem ist der Ausbau der Feuerweherschulen dringend nötig. Darüber waren wir uns hier im Landtag alle einig, und das haben wir beschlossen.

Die Redner der Regierungskoalition stehen sicher schon mit ihren Manuskripten in den Startlöchern, um sich gleich selbst dafür zu loben, wie schnell das passiert. Aus meiner Sicht wäre es aber angebracht zu überlegen, wie man da endlich etwas Tempo reinbringt, statt sich auszuruhen und selbst zu beklatschen.

(Beifall bei der SPD)

Noch immer erhält jeder zweite Feuerwehrmann eine Absage, wenn er Bedarf für einen Lehrgang anmeldet. Deshalb müssen wir die Kapazitäten der Unterkünfte an den Feuerweherschulen deutlich erhöhen. Ebenso müssen wir deutlich mehr Lehrkräfte anstellen. Erst jetzt, im aktuellen Haushalt, wurden neue Stellen für mehr Lehrerinnen und Lehrer an den Feuerweherschulen geschaffen. Diese Stellen fordern wir schon lange, weil wir sie schon lange bräuchten. Sie könnten schon längst besetzt und die Lehrkräfte fertig ausgebildet sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Investitionen in die Feuerweherschulen reichen nicht mehr als Grund, warum man den Feuerwehren vor Ort so wenig Förderung zukommen lässt. Ich habe das mit einigen Beispielen geschildert, und es gibt viele weitere. Eile ist geboten.

Wir machen hier nicht nur Vorwürfe, wir bieten auch Lösungen an. Wir wollen den Ausbau der Feuerweherschulen und die Zuschüsse an die Kommunen nicht gegeneinander ausspielen. Die Lösung ist einfach: Der Landesfeuerwehrverband fordert ein Sonderförderprogramm, damit endlich genug Geld für Feuerwehrgerätehäuser und Feuerwachen da ist. Da müssen wir einhaken. Das ist ein eindeutiger Hilferuf an uns hier im Parlament, den Feuerwehren zu helfen.

Kolleginnen und Kollegen, das ist kein parteipolitisches Geplänkel, sondern hier müssen wir alle an einem Strang ziehen und über die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer hinaus den Feuerwehren 10 Millionen Euro pro Jahr aus dem allgemeinen Haushalt zukommen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Wir können nicht oft genug betonen, wie wichtig der ehrenamtliche Einsatz der Feuerwehrleute ist. Deshalb wollen wir uns hier im Landtag nicht allein darauf beschränken, ihnen die bestmögliche Ausstattung und Ausbildung zukommen zu lassen. Wir wollen das Ehrenamt fördern und die Nachwuchssorgen angehen.

Vieles sind wir schon angegangen: Kinderfeuerwehren wurden im Gesetz verankert, das Höchstalter für den aktiven Dienst wurde angehoben, und Frauen in der Feuerwehr werden gefördert. Das alles sind wichtige Schritte, aber die Nachwuchssorgen der Feuerwehr und die Probleme mit der Tagesalarmsicherheit sind damit noch nicht gelöst.

Jetzt braucht es neue kreative Schritte, um dieses wichtige Ehrenamt zu fördern. Kann zum Beispiel eine Feuerwehrrente ein Anreiz sein, dass sich mehr Leute bei der Feuerwehr engagieren? Gehen mehr Jugendliche zur Feuerwehr, wenn wir das Mindestalter für die Jugendfeuerwehr absenken? Kann man Studierende für die Feuerwehr gewinnen, indem man ihr Ehrenamt als Unileistung anerkennt? – Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind die Fragen, die wir uns hier im Hohen Haus stellen müssen.

In Gesprächen mit dem Landesfeuerwehrverband hat sich herauskristallisiert, dass auch die Feuerwehren der Meinung sind, dass eine Feuerwehrrente oder eine Rente für das sicherheitsrelevante Ehrenamt ein vernünftiger Schritt in diesem Sinne sein kann. Lassen Sie uns gemeinsam diskutieren und ergebnisoffen prüfen, ob ein solches Instrument ausgestaltet werden kann. In Thüringen erhalten Feuerwehrleute nach ihrem aktiven Dienst eine kleine Extrarente. In Hessen erhalten Feuerwehrleute nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren eine einmalige Prämie. Das sind erfolgreiche Modelle, von denen wir lernen können.

Ich könnte jetzt noch viele weitere Punkte aufzählen, aber dafür fehlt mir leider die Zeit. Lassen Sie uns in der nächsten Zeit in den zuständigen Ausschüssen besprechen, wie wir den Feuerwehren konkret unter die Arme greifen können.

(Beifall bei der SPD – Volkmar Halbleib (SPD): Bravo!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich beim Kollegen Schuster. – Als nächsten Redner darf ich Herrn Abgeordneten Peter Tomaschko von der CSU-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Herr Kollege.

**Peter Tomaschko (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Hohes Haus! 314.496 ehrenamtliche Feuerwehrdienstleistende leisten in 7.575 Freiwilligen Feuerwehren ihren Dienst. Damit sind die Feuerwehren die mit Abstand größte Ehrenamtsbewegung. Kein anderes Bundesland in Deutschland hat eine ähnlich hohe Ehrenamtsquote.

Die ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden stehen Tag und Nacht bereit, wenn es darum geht, Menschenleben zu retten, Sachwerte oder die Natur zu schützen. Die lieben Kameradinnen und Kameraden sind der Garant für unsere Sicherheit. Sie sind rechnerisch alle zwei Minuten im Einsatz, sie sind für uns unverzichtbar; deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön, ein Vergelts Gott für dieses herausragende Engagement.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Staatsregierung und Regierungsfractionen unternehmen alles, um die Rahmenbedingungen für die Freiwilligen Feuerwehren optimal zu gestalten und die Arbeit optimal zu unterstützen. Die dauerhafte Sicherung dieses enormen ehrenamtlichen Potenzials von rund 315.000 Kameradinnen und Kameraden ist unsere größte, unsere wichtigste Aufgabe.

Ich erinnere nur daran, was allein das bayerische Innenministerium zur Förderung und zur Sicherung der Nachwuchsgewinnung unternimmt. Beispielsweise wird die jährliche Kampagne zur Nachwuchsgewinnung des Feuerwehrverbandes mit 275.000 Euro unterstützt. Ich nenne das Internetportal, in dem gute Ideen zur Nachwuchsgewinnung immer wieder neu dargestellt werden. Damit können junge Leute noch stärker angesprochen werden. Ganz wichtig ist die Kampagne "Doppelt engagiert", mit der bei den Arbeitgebern für eine noch größere Wertschätzung geworben wird, wenn sich jemand im Beruf und auch im Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr engagiert.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, diese Maßnahmen und die hervorragende Jugendarbeit der Feuerwehren leisten einen Beitrag und zeigen Wirkung. In den letzten Jahren hatten wir bei der Zahl der Feuerwehrdienstleistenden sogar eine Steigerung. Allein in den letzten beiden Jahren konnten wir über 2.600 neue Kräfte gewinnen. Ich glaube, angesichts der aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft insgesamt und der demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen ist dies ein enormer Erfolg. Auch dafür ein herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir als CSU-Fraktion haben in diesem Haushalt eine zusätzliche Initiative gestartet und zusätzlich weitere 500.000 Euro für die Nachwuchsgewinnung in den Nachtragshaushalt eingebracht. Lieber Herr Schuster und liebe Kollegen von der SPD, getreu des von Ihnen gewählten Titels dieser Aktuellen Stunde sind das wirklich Taten statt Worte. Dies würde ich Ihnen auch empfehlen.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Ganz kleine Worte!)

Meine lieben Kolleginnen, liebe Kollegen, die Feuerwehren werden in Bayern wie in keinem anderen Land gefördert. Allein in den letzten fünf Jahren haben wir über 218 Millionen Euro für die Förderung von Feuerwehrfahrzeugen, Feuerwehrgeräten und Feuerwehrgerätehäusern aufgebracht. Ich bitte, zusätzlich auch die 10 Milliarden Euro im kommunalen Finanzausgleich zu sehen. Den Gemeinden, die die Aufwands-träger sind, steht dieses Geld zur Verfügung, und sie – auch hier ein Dankeschön an die Gemeinden – investieren vor Ort ganz kräftig. Wir haben in den letzten Jahren unzählige Sonderförderprogramme auf den Weg gebracht. Ich denke dabei an das Sonderförderprogramm für die Beschaffung von Jugendschutzbekleidung, das für die Jugend besonders wichtig ist, oder an das Sonderförderprogramm für die Zweitausstattung mit Einsatzbekleidung für Atemschutzgeräteträger. Ebenfalls sind Verbesserungen bei der Eigensicherung ganz wichtig. Hierfür gibt es ein Sonderförderprogramm. Einsatzkräfte bekommen mit der Förderung zusätzliche Möglichkeiten zur Eigensicherung bei Einsätzen an Autobahnen oder zweispurigen Schnellstraßen.

Wir haben ganz massiv in die Ausbildung der Feuerwehrdienstleistenden investiert, in den letzten Jahren über 250 Millionen Euro in die Feuerweherschulen in Geretsried, Regensburg und Würzburg. Wir haben die Stellen seit 2011 nahezu verdoppelt. Allein im Doppelhaushalt 2019/2020 sind 33 Lehrerstellen und 17 Stellen für Unterstützungskräfte eingestellt. Allein im Zeitraum von 2010 bis 2020 ist dies eine Verdoppelung aller Stellen für Lehrkräfte.

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Die Redezeit! Die Uhr zeigt rot an.

**Peter Tomaschko (CSU):** Ich glaube, das muss deutlich gesehen werden.

Gehen wir weiterhin den Weg, die Feuerwehren tatkräftig zu unterstützen! Halten wir zusammen, und unterstützen wir die Kameraden! Ich schließe mit dem Gruß: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich beim Redner. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Abgeordnete Claudia Köhler vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin Köhler.

**Claudia Köhler (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste! Lieber Kollege, ich hoffe, Sie unterstützen auch die Kameradinnen, nicht nur die Kameraden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Alexander König (CSU): Das ist doch klar, oder? Das war jetzt überflüssig!)

Ich bin ein Feuerwehrkind. Wir haben direkt neben dem Rathaus mit der Sirene auf dem Dach gewohnt. Weil wir bei jedem Alarm eh aufgewacht sind, ist mein Vater in den Sechzigerjahren zur Feuerwehr gegangen. Heute rücken meine eigenen Kinder, meine erwachsenen Söhne, bei der Freiwilligen Feuerwehr Unterhaching aus, die übrigens – das sei gesagt – im Mai ihr 150-jähriges Jubiläum feiert. Ich selbst bin seit über vierzig Jahren Mitglied im Feuerwehrverein. Ausrücken durften Frauen damals freilich noch nicht. Musik im Spielmannszug der Feuerwehr zu machen war aber erlaubt.

(Zuruf von der CSU: Wir sind alle eingeladen!)

Die Zeiten ändern sich, und es ändern sich auch die Aufgaben: Brandbekämpfung, technische Hilfeleistungen, Tierrettungen, Personenrettungen, Sicherheitswachen, Wasserschäden, Ölschäden – die Einsatzstatistik ist lang und vielfältig. Allein in meiner Heimatgemeinde gab es im vergangenen Jahr über 800 Einsätze. Gestiegenes Verkehrsaufkommen, Menschen, die ständig unter Zeitdruck stehen, und ja, auch die unbegrenzte Raserei führen zu mehr Verkehrsunfällen und zu mehr Einsätzen.

Die moderne medizinisch-technische Entwicklung verlangt von den Einsatzkräften Know-how und Ausrüstung auch für Betriebsunfälle in Praxen, die mit Strahlung zu tun

haben. In meinem Landkreis gibt es dafür einen ABC-Zug als Spezialeinheit. Vielerorts gründen die Feuerwehren First-Responder-Einsatzgruppen. Unsere Feuerwehrleute sind die ersten, die bei Extremwetterereignissen draußen sind: vom Sturm abgedeckte Dächer flicken, Hagelschäden beseitigen, bei Überschwemmungen abpumpen, meterhohen Schnee von den Dächern schippen.

Aber auch unsere alternde Gesellschaft fordert neue Lösungen. Mehrere Alarme pro Tag laufen unter dem Stichwort "hilflose Person in Wohnung". Hierfür müssen wir eine institutionelle Bereitschaft schaffen, statt Stunden wertvoller Einsatzzeit für simple Türöffnungen zu binden.

Ich weiß, wie anstrengend es ist, nach einem harten Arbeitstag mitten in der Nacht aufgeweckt zu werden, rauszufahren, zu löschen oder jemanden aus einem Auto zu schneiden. Wenn man dann zurückkommt, ist der Adrenalinpiegel so hoch, dass an Schlaf nicht mehr zu denken ist. Manchmal sind auch schreckliche Bilder zu verarbeiten.

Ich weiß aber auch, wie erfüllend es sein kann, den Dienst an der Allgemeinheit zu verrichten, Leben zu retten und zusammen mit seinem Einsatztrupp Schlimmeres verhindert zu haben. Unsere Feuerwehreinsatzkräfte in ganz Bayern, die bei der Berufsfeuerwehr oder in ihrer Freizeit als Freiwillige ausrücken, haben Anerkennung verdient. Darüber sind wir uns hoffentlich einig.

(Beifall bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Sie haben Dankbarkeit und unser aller Respekt verdient, und zwar nicht nur in Grußworten oder in Aktuellen Stunden, sondern auch dann, wenn sie eine Straße absperren müssen.

Wenn sich die Zahl der Einsätze erhöht und die Aufgaben immer differenzierter werden, braucht es auch ein Mehr an Ausbildung unserer Feuerwehrleute. Moderne Fahrzeuge und Geräte erfordern technische Schulung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es

ist fahrlässig, wenn der Freistaat zwar die Anschaffung der Gerätschaften fördert, aber der Mangel an verfügbaren Plätzen an den Feuerweherschulen monatelange Wartezeiten für die Teilnahme an einem Kurs mit sich bringt. Gruppenführer, Zugführer, Drehleitermaschinenisten – diese Ausbildungen sind essenziell wichtig, um professionell Hilfe leisten zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Woche haben Sie stolz 50 Millionen Euro Fraktionsreserve in Ihren Stimmkreisen verteilt. Ich sage Ihnen aber: Die Feuerweherschulen brauchen mehr Mittel. Die spezialisierten Lehrkräfte müssen gut bezahlt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Eines noch zum Schluss: Unsere Feuerwehren stöhnen über immer mehr verwaltungstechnische Aufgaben, Statistiken, Personalverwaltung, Abrechnungen, Förderanträge. Hier braucht es Entlastung, damit unsere Kräfte wieder zu dem kommen, zu dem sie sich eigentlich gemeldet haben: Retten, Löschen, Bergen, Schützen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete Köhler. – Ich darf Herrn Abgeordneten Joachim Hanisch von der Fraktion der FREIEN WÄHLER aufrufen. Bitte schön, Herr Kollege Hanisch.

**Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind stolz auf unsere Feuerwehren, und wir können zu Recht stolz auf sie sein. Circa 315.000 freiwillige Feuerwehrfrauen und -männer tun in Bayern Dienst. Sie tun Dienst zu jeder Tages- und Nachtzeit. Sie leisten dann Dienst, wenn sie alarmiert werden, also immer dann, wenn Hilfe notwendig ist, und zwar nicht nur für die Angehörigen oder für den eigenen Ort, sondern für jedermann, der einen Unfall hat oder bei dem Feuer ausbricht. Das ist unsere Feuerwehr, und auf sie können wir stolz sein. Allen ein herzliches Dankeschön dafür!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn wir unsere Freiwillige Feuerwehr nicht hätten und das Ganze mit Berufsfeuerwehr bestücken müssten, dann würde das – das hat die Feuerwehr errechnet – etwa fünf Milliarden Euro pro Jahr kosten, und zwar weniger uns, den Staat, als wahrscheinlich primär die Kommunen, weil die Feuerwehr letztlich Aufgabe der Kommunen ist. Daran erkennt man erst, wie wichtig die Feuerwehr vor Ort ist und welcher hervorragenden Dienst sie leistet. Daher rentiert es sich, sich für die Feuerwehr einzusetzen. Die Überschrift dieser Aktuellen Stunde "Taten statt Worte" ignoriert die aufgewendeten Mittel, die der Freistaat Bayern in den letzten Jahren massiv erhöht hat. Auch das darf man nicht vergessen. Es ist nicht so, dass wir bei den Leistungen immer auf dem gleichen Niveau geblieben wären,

(Volkmar Halbleib (SPD): Es gibt noch viel zu tun! Wir haben lange dafür gekämpft!)

sondern wir haben die Mittel für die Ausbildung, für Neubauten von Feuerwehrgerätehäusern, für Autos, für Maschinen usw. in den letzten Jahren massiv erhöht. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Ich würde lieber sagen: "Taten und Worte". Dann finden wir einen gemeinsamen Nenner.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wesentlich gefördert wurde die Jugendarbeit; denn diese ist primär Aufgabe der Kommunen. Der Staat ergänzt das Ganze. Der Staat gibt den Kommunen zusätzliche Mittel. Die Jugendarbeit bei den Feuerwehren ist ein sehr wichtiger Punkt; diese müssen wir im Blick behalten. Wir haben die Altersgrenze für die Jugendfeuerwehr gesenkt, wir haben die Altersgrenze für die Aktiven nach oben gesetzt. Wir haben die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Feuerwehren Kinderfeuerwehren bilden können. All das ist Ergebnis unserer aller Bemühungen im Bayerischen Landtag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn wir dem Vergleich glauben dürfen, der von Fachleuten zwischen den Feuerwehren der einzelnen Bundesländer angestellt wird, schneidet Bayern hervorragend ab. Wir haben sowohl bei der Ausbildung als auch bei der Ausstattung einen sehr hohen Standard.

Lassen Sie mich auf ein paar Zahlen zu sprechen kommen. Von 2010 bis 2020 sind für die Feuerweherschulen 258 Millionen Euro für die Ausbildung und neue Ausbildungsplätze ausgegeben worden. Im gleichen Zeitraum sind Zuschüsse in Höhe von 373 Millionen Euro für Feuerwehrautos und Feuerwehrgerätehäuser bewilligt worden. Allein im laufenden Haushalt stehen noch 33 Millionen Euro über den Katastrophenschutz zur Verfügung. Dass allein zeigt die Bereitschaft, etwas zu tun und die Mittel von Haushalt zu Haushalt kontinuierlich zu erhöhen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Volkmar Halbleib (SPD): Reden Sie mal mit den Feuerwehrleuten!)

– Ich rede mit den Feuerwehrleuten. Ich bin Mitglied einer Feuerwehr und aktiver Feuerwehrmann und habe sämtliche Leistungsabzeichen der Feuerwehr. Ich weiß, wovon ich rede.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

– Natürlich gibt es im Einzelfall Engpässe. Natürlich gibt es mal ein Problem, weil zum Beispiel ein Feuerwehrhaus erst ein Jahr später als geplant errichtet werden kann. In der Regel passiert dies jedoch nicht, weil die Maßnahme von den Kommunen ausgeglichen werden kann; denn Antragsteller für ein Feuerwehrgerätehaus oder für das Feuerwehrauto ist nicht die Feuerwehr, sondern die Kommune, deren Pflichtaufgabe dies ist. Hier habe ich meine Probleme, wenn wir denen beim Ausfüllen der Zuschussanträge helfen müssen. Dazu sind unsere Kommunen in der Lage. Das dürfen wir den Feuerwehren nicht aufhalsen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU – Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Das gilt auch für EU-Ausschreibungen. Doch diese sind bei der Feuerwehr am wenigsten gefragt, sondern betreffen mehrheitlich ganz andere Baumaßnahmen.

Zu den Feuerweherschulen. Ich kann mich erinnern: Vor sieben, acht, elf Jahren waren hier in diesem Plenum die Feuerweherschulen tatsächlich ein Problem. Wir haben uns Feuerweherschulen, beispielsweise in Würzburg, Geretsried und Regensburg, angesehen. Wir haben alle drei Feuerweherschulen besucht. In den letzten Jahren ist vor allem an den Feuerweherschulen unendlich viel getan worden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Nur das Lehrpersonal ist zu wenig!)

– Ich komme auch auf das Lehrpersonal noch zu sprechen. Wir haben in die Feuerweherschulen Millionenbeträge investiert – und es fließen weitere Beträge in diesen Bereich –, weil wir alle die Probleme der Feuerwehren wirklich erkannt haben. Schließlich hat das doch irgendjemand beschlossen. Allerdings kann nicht alles auf einmal geschafft werden. Diese Taten dauern halt ein bisschen länger als Worte. Wir sind aber dabei, die Situation zu verbessern. In vier, fünf Jahren werden die Feuerweherschulen, was die Bettenanzahl, das Personal und die Räumlichkeiten anbelangt, in einem ausgezeichneten Zustand sein. Dann werden wir das erreicht haben, was wir alle miteinander erreichen wollten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

In die Feuerweherschulen wurden in den letzten Jahren folgende Summen investiert: Geretsried über 40 Millionen Euro, Regensburg 15 Millionen Euro, Würzburg 70 Millionen Euro.

Wir haben im Zeitraum 2011 bis 2018 an unseren Feuerweherschulen 64 neue Stellen – neue Stellen! – geschaffen. Wir haben tatsächlich neue Stellen geschaffen und nicht

etwa nur diejenigen Feuerwehrleute ersetzt, die in den Ruhestand gegangen sind. Aber das hat immer noch nicht gereicht, weil die Feuerwehrleute besser ausgebildet und geschult werden wollen. Deshalb haben wir im Haushalt 2019/2020, in dem wir uns derzeit bewegen, nochmals fünfzig zusätzliche Stellen vorgesehen, die bereits zu einem Großteil besetzt sind. Es ist deshalb kein großes Problem, hier aufzuzeigen, dass in den letzten Jahren auf diesem Gebiet unwahrscheinlich viel getan wurde.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

Die Ausgaben für die Jugendarbeit, Werbung für den Feuerwehrynachwuchs und Ähnliches sind um 120.000 Euro auf 570.000 Euro erhöht worden nach dem Motto: "Taten statt Worte". Es gibt also genügend Taten. Man muss nicht nur mit Worten leben.

Wir haben aber dennoch genügend Probleme, die wir in den Griff bekommen müssen, wie wir vor allem im Innenausschuss immer wieder erleben. Ein Riesenproblem ist die Gewalt gegenüber Rettern, die draußen vor Ort den Mitmenschen helfen wollen, aber dann angepöbelt, beleidigt und teilweise angegriffen werden. Dieses Problem müssen wir angehen. Dieser Missstand ist in der Gesellschaft verwurzelt. Da müssen wir aktiv werden und uns noch einiges einfallen lassen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

Wir müssen auch für die Vereinbarkeit von Beruf und freiwilligem Feuerwehrdienst etwas tun. Das richtet sich auch an die Betriebe, die man durch entsprechende Programme gewinnen muss, damit sie bereit sind, diese freiwilligen Feuerwehrleute abzustellen, wenn Not am Mann ist. Diese Leute können nicht drei Tage vorher zu ihrem Chef sagen: Übermorgen findet nachts um zwei Uhr ein Alarm statt, dann fällt mein Nachtdienst aus. – Diese Leute werden gerufen und müssen zur Stelle sein. Sie sind in der Regel auch bereit. Aber die Betriebe haben dadurch natürlich gewisse Nachteile in Kauf zu nehmen. Dieses Thema müssen wir stärker angehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

Wir haben auch Förderprogramme für digitale Funkgeräte und Drohnen, die in Zukunft bei der Feuerwehr verstärkt zum Einsatz kommen, aufgelegt. Auch da sind wir bereits sehr weitsichtig in der Förderung.

Ich habe vorhin gehört, seit zehn Jahren gebe es bei der Feuerwehr Frauen. Nein, seit fünfzig Jahren gibt es Frauen – auch aktive Frauen – bei der Feuerwehr. Auch diese Leistung darf man nicht unterschätzen; denn gerade im ländlichen Raum gibt es immer wieder Probleme, weil die kleinen Feuerwehren nicht so viele Leute haben wie die großen. In der Regel sind die Männer in der Arbeit, sodass Frauen mit ausrücken und mithelfen, und zwar bereits seit circa fünfzig Jahren. Auch das fördern wir entsprechend.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

Wir können zu Recht stolz darauf sein, was unsere Feuerwehrleute tun. Wir können auch auf das stolz sein, was wir in den letzten Jahren geleistet haben. Dass es da mal Missstände gibt, darin sind wir uns wohl einig. Auf diesem Gebiet hat sich überaus viel geändert. Schauen Sie sich allein diesen Haushalt und die aktuelle Erhöhung der Mittel bei der Feuerwehr an.

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Herr Kollege, Ihre Redezeit geht zu Ende.

**Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER):** Diese Steigerungen sind ganz gewaltig. Machen wir auf diesem Weg weiter! Die Feuerwehr ist eine Aufgabe, für die es sich zu kämpfen lohnt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich beim Abgeordneten Hanisch und rufe den Abgeordneten Richard Graupner von der AfD-Fraktion auf. Herr Abgeordneter Graupner, bitte schön.

(Beifall bei der AfD)

**Richard Graupner (AfD):** Herr Vizepräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Freistaat Bayern verfügt über ein beeindruckendes System von circa 7.800 Feuerwehren. Mehr als 330.000 bayerische Bürger sind in unseren Wehren organisiert, rund 320.000 Männer und Frauen davon allein in den Freiwilligen Feuerwehren. Circa 50.000 Mädchen und Jungen engagieren sich in den bayerischen Jugendfeuerwehren.

All diese erfreulichen Tatsachen und Fakten können allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Feuerwehren vor gravierenden Problemen stehen. Besonders deutlich zeigt sich dies im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren. Viele dieser Probleme ergeben sich aus gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.

Zu nennen ist hier zunächst die demografische Entwicklung. In einer Masterarbeit wurde bereits im Jahr 2013 festgestellt, dass sich infolge dieser Entwicklung die Zahl der Feuerwehrleute in den nächsten zwanzig Jahren um rund 55.000 Personen verringern wird. Ein weiteres Problemfeld sind die gestiegene, vor allen Dingen arbeitsplatzbedingte Mobilität sowie eine zunehmende Individualisierung der Lebensstile. Die Feuerwehren – und nicht nur sie – bekommen diese Entwicklungen unter Stichworten wie "Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt" und "sinkende Mitgliederzahlen" zu spüren. Hohe Einsatzfrequenzen und ein permanentes Agieren der Feuerwehrleute an ihrer Belastungsgrenze sind oftmals die Folgen.

Ich kann Ihnen nicht ersparen, nicht zuletzt auch auf die zunehmende sozio- bzw. ethno-kulturelle Fragmentierung unserer Gesellschaft hinzuweisen. Diese ist maßgeblich durch die fahrlässige Einwanderungspolitik der letzten Jahre bedingt.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von den GRÜNEN: Oje! – Holger Dremel (CSU): Das hat nichts mit der Feuerwehr zu tun!)

Angriffe auf Rettungskräfte und Feuerwehrleute nehmen sprunghaft zu. Das verwundert nicht, da die Loyalitäten und die Respektbezeugungsbereitschaft der Täter – häu-

fig eben noch nicht so lange hier Lebende – eher ihrem Herkunftskulturkreis als den einheimischen Feuerwehren und Rettungskräften gelten.

Welche prinzipiellen Maßnahmen sind also vonnöten, um die Zukunft der Feuerwehren nachhaltig zu sichern? – Grundbedingung ist natürlich eine gute materielle und finanzielle Ausstattung. Dabei muss einerseits darauf geachtet werden, finanzielle Mittel nicht nach dem Gießkannenprinzip zu verteilen, andererseits die verschiedenen Rettungsorganisationen nicht gegeneinander auszuspielen, sondern nach Möglichkeiten der Kooperation unter Ausnutzung von Synergieeffekten zu suchen.

Wir brauchen auch innovative Lösungen, um zum Beispiel das Problem der Tagesalarmverfügbarkeit besser in den Griff zu bekommen. Eine Möglichkeit wäre ein Einsatzmodell ähnlich jenem der sogenannten Mobilten Retter, also ein smartphonebasiertes Ersthelfer-Alarmierungssystem. Um dieses besser zu implementieren, bedürfte es zudem einer Erweiterung des Artikels 2 des ILSG. Die AfD bereitet aktuell genau zu diesem Punkt einen Gesetzesänderungsvorschlag vor.

Die Zukunft der Feuerwehren zu sichern, heißt vor allem aber auch, eine gute Nachwuchs- und Jugendarbeit zu leisten. Nicht zuletzt ist eine aktive Familienpolitik, und zwar für unsere einheimischen Bürger, mittel- und langfristig immer noch der beste Garant, um Nachwuchssorgen zu begegnen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch mal direkt die Kollegen von der SPD ansprechen. Ich kann Ihre Themenwahl zu dieser Aktuellen Stunde nur als billiges Schielen auf und billiges Buhlen um die Wählerstimmen unserer Feuerwehrleute kurz vor den anstehenden Kommunalwahlen bezeichnen.

(Beifall bei der AfD)

Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie noch im November letzten Jahres einen Antrag mit dem Titel "Solidarität mit dem Präsidenten des Feuerwehrverbandes" eingebracht haben. Der Präsident des Feuerwehrverbandes hatte unter anderem gefordert,

eine imaginierte rechtspopulistische Unterwanderung der Feuerwehren zu verhindern. Sie riefen in Ihrer Antragsbegründung in feinstem DDR- und Staatssicherheitsjargon zur Wachsamkeit gegenüber rechtsnationalen Tendenzen auf.

(Beifall bei der AfD – Widerspruch bei der SPD – Volkmar Halbleib (SPD): Sie sind halt rechtsradikal und rechtsextrem! Das ist halt so! Herr Höcke meldet sich im Bayerischen Landtag zu Wort!)

Das heißt doch im Klartext nichts anderes als die Bespitzelung der eigenen Kameraden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Peinlicher Auftritt! – Margit Wild (SPD): Unbeschreiblich!)

Meine Damen und Herren, Ihnen liegt wohl noch Thüringen im Magen. Liebe zur Heimat und Dienst an der Gemeinschaft lassen sich nicht auseinanderdividieren. Das Letzte, was unsere Feuerwehren in ihrer jetzigen Situation und für die Gestaltung ihrer Zukunft brauchen können, ist eine ideologisch motivierte Spaltung ihrer Mitglieder in jene der richtigen und jene der falschen politischen Gesinnung.

(Beifall bei der AfD)

Allen, die diese gefährvolle, aber trotzdem so notwendige und wichtige Tätigkeit ausüben, gehört unser uneingeschränkter Dank und Respekt.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Herr Abgeordneter Graupner, ich bedanke mich bei Ihnen. – Ich darf als nächsten Redner den Abgeordneten Alexander Muthmann von der FDP-Fraktion aufrufen. Herr Kollege Muthmann, bitte kommen Sie ans Rednerpult.

**Alexander Muthmann (FDP):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Niemand von uns mag sich einen Freistaat Bayern ohne die Vielzahl der engagierten

Feuerwehrleute vorstellen. Die Sicherheitskomposition und die gesamte Lage wären ohne die Feuerwehren praktisch gar nicht aufrechtzuerhalten. Allein 2018 gab es 240.000 Einsätze; das entspricht 650 Einsätzen pro Tag. Jeden Tag sind unsere Feuerwehrmänner und unsere Feuerwehrfrauen 650-mal unterwegs, um bei den unterschiedlichsten Herausforderungen und Gefährdungslagen zu helfen. Insofern ist es ein berechtigtes Anliegen, sich auch in einer Aktuellen Stunde über die Zukunft der Feuerwehren Gedanken zu machen.

Die schon berichteten Zahlen und Entwicklungen sind das eine. Das andere ist, wie schon gesagt worden ist, dass der demografische Wandel auch vor den Feuerwehren nicht haltmachen wird. Umso wichtiger ist es, dass die Nachwuchsgewinnung in den einzelnen Gemeinden und Feuerwehren in allen Bereichen vorangetrieben wird. Wir müssen uns aber auch die Frage stellen, wie der Freistaat und wie wir diese zentrale und wichtige Aufgabe wirksam begleiten können.

Die Einsätze werden nicht nur immer mehr, sondern auch immer anspruchsvoller und komplexer. Denken Sie nur an PV-Anlagen auf den Dächern, die es früher nicht gegeben hat; denken Sie an Hybridautos, deren unterschiedliche Strukturen und technische Lösungen auch bei jedem Einsatz, Brand oder ähnlichen Gefährdungen berücksichtigt werden müssen. Insofern ist die Wertschätzung, die in dieser Aktuellen Stunde zum Ausdruck kommt, natürlich notwendig und verdient.

Ich will ganz kurz nur einige Aspekte ansprechen, auf die schon hingewiesen worden ist. Herr Hanisch hat beispielsweise davon gesprochen, es sei unendlich viel getan worden. – Es ist viel, aber in finanzieller Hinsicht und auch sonst nicht unendlich viel getan worden. Wir müssen uns schon auch die Frage stellen, ob mit den Mitteln, die in vielen Bereichen eingesetzt worden sind, noch effizienter umgegangen werden kann.

Das betrifft zum Beispiel die staatliche Förderung im Feuerwehrbereich. Diese wird – das wissen wir alle – über Pauschalen abgewickelt. Die Pauschalen sind natürlich ein Problem, weil sie in Relation zu immer weiter steigenden Investitionen festgeschrieben

sind. Das ist eine schwierige Geschichte. Wenn es Pauschalen gibt und das Geld nicht unendlich vermehrt werden kann, dann muss man sich schon die Frage stellen, ob es richtig ist, unabhängig von der Leistungsfähigkeit der Gemeinden allen Gemeinden bei unterschiedlichen Investitionen den gleichen Betrag zukommen zu lassen. Möglicherweise müsste man, um die Bürokratie ein Stück weit zu begrenzen, drei, vier oder fünf verschiedene Förderkategorien von förderwürdigen Gemeinden schaffen. Auf diese Weise könnten in einfachen Verfahren Lösungen gefunden werden, um etwas mehr zu differenzieren. Schließlich tun sich manche Gemeinden schwer, die notwendigen und wichtigen technischen Ausrüstungen zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der FDP)

Ein ganz zentraler Punkt ist die Ausbildung. Es ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Gemeinden als Träger ihrer Feuerwehren da auch viel tun und sich sehr anstrengen. Der Freistaat hat mit seinen drei Feuerweherschulen hier aber ein Angebot gemacht, das aber nicht ausreicht.

Es ist gesagt worden, dass die finanziellen Anstrengungen sowie Kapazitätserweiterungen der letzten Jahre Hoffnungen geweckt hätten. Hat man aber in den ersten Tagen dieses Jahres darauf geschaut, welche Forderungen tatsächlich erfüllt werden konnten, dann war die Enttäuschung in allen Bereichen groß. Die Enttäuschung war sogar in den zentralen und wichtigsten Bereichen wie den Führungslehrgängen groß. Wenn sich junge Männer und Frauen dazu bereit erklären, Führungsverantwortung zu übernehmen, kann es doch nicht sein, dass im zweiten oder dritten Jahr auf den entsprechenden Führungslehrgang gewartet werden muss. Das ist besonders bei den Jugendleiterlehrgängen ein großes Problem. Wenn bei der Nachwuchsgewinnung die Lehrgänge nicht bereitgestellt werden können, dann dürfen wir das nicht hinnehmen, sondern müssen über Verbesserungen nachdenken.

Herr Präsident, ich komme nun zum letzten Punkt. Die Wertschätzung gegenüber den Feuerwehrleuten darf sich nicht nur auf das Hohe Haus beschränken, sondern muss

auch dort gewährleistet werden, wo Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen aggressiv gegenübergetreten wird. Auf solche Fälle müssen wir mit einer gesamtgesellschaftlichen Initiative und Empörung reagieren und Lösungen bereithalten. Ich bedanke mich schon jetzt für Ihre Bereitschaft, dies zu tun.

(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich beim Abgeordneten Muthmann. – Ich darf den Abgeordneten Holger Dremel von der CSU-Fraktion aufrufen. Kollege Dremel, bitte schön.

**Holger Dremel (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Taten und Worte, nicht Taten statt Worte, lieber Stefan Schuster. Das ist der Zustandsbericht unserer Politik in Bayern. Zu Beginn meiner Rede möchte ich allen Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden meinen herzlichen Dank aussprechen: Ihr leistet einen tollen Dienst. – Der Freistaat Bayern engagiert sich wie kein anderes Land für seine Feuerwehren. Das wird auch in Zukunft so bleiben, obwohl die Feuerwehren grundsätzlich in den kommunalen Aufgabenbereich fallen.

Als ehemaliger Zweiter Bürgermeister einer Stadt mit 30 Stadtteilen und 19 Feuerwehren und Mitglied einer Feuerwehr kann ich mitreden und bezeichne mich durchaus als Insider. Im Doppelhaushalt 2019/2020 stehen für den Rettungsdienst und für den Brand- und Katastrophenschutz insgesamt 360 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist absoluter Höchststand. Wir finanzieren damit die Maßnahmen, die die Feuerwehren, die Sanitäts- und Betreuungsdienste sowie die Wasserrettung und der Katastrophenschutz für mögliche künftige Katastrophen benötigen. Wir wollen die Helfer optimal ausgestattet wissen.

Allein in den Brandschutz und die Feuerweherschulen ist im Jahr 2019 wieder mehr investiert worden. Im Jahr 2019 waren es 82 Millionen Euro. Im Jahr 2020 sind es noch einmal 2 Millionen Euro mehr, also 84 Millionen Euro. Das ist richtig. Das ist gut angelegtes Geld. Wir fördern die Fahrzeug- und die Gerätebeschaffung. Hauptnutznießer

sind dabei – das ist richtig so – unsere Kommunen und die Feuerwehrleute vor Ort. Lieber Stefan Schuster, es ist richtig, dass bei den Feuerwehrschoolen ein Engpass entstanden ist. Wir schaffen fünfzig neue Stellen an den Staatlichen Feuerwehrschoolen. Das ist die richtige Konsequenz. Diese Stellen werden dringend gebraucht.

Lieber Alexander Muthmann, für die Feuerwehrrührungskräfte brauchen wir Ausbildungsplätze. Diese haben wir geschaffen. Die staatliche Beschaffung von Mannschaftstransportwagen, Versorgungs-Lkws mit modularem Geräteansatz und des Materials für die Waldbrandbekämpfung und die Bewältigung von Schneekatastrophen sind neu in das Portfolio der Feuerwehren aufgenommen worden. Wir fördern auch Einsatzleitwagen für die örtliche Einsatzleitung.

Das Rettungswesen und die Integrierten Leitstellen müssen ebenfalls ausgerüstet und auf dem Stand der Technik sein. Deswegen gibt es eine neue Einsatzleitsoftware. Dafür werden 18 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Für den Austausch der Hardware werden sogar 32 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Für uns gilt folgender Grundsatz: Spitzentechnik für Spitzenleister. Darüber hinaus investiert der Freistaat Bayern in den Digitalfunk eine Milliarde Euro bis 2021.

Diese Maßnahmen zeigen, dass wir zu unseren Feuerwehren und zu unseren Katastrophenschutzbehörden stehen. Unsere Feuerwehren sind die tragenden Pfeiler unserer Gesellschaft. Unsere Feuerwehren sind vor allem im ländlichen Raum Herz und Seele der Kommune. Dies sieht man daran, dass in den über 2.000 Städten und Gemeinden rund 7.600 Feuerwehren vorhanden sind. Das sind durchschnittlich fast vier Freiwillige Feuerwehren pro Gemeinde. Die Feuerwehren sind die tragenden Pfeiler unseres gesellschaftlichen Lebens, das habe ich bereits erwähnt. Sie sind in Dörfern und Ortschaften oftmals der Kulturträger schlechthin. Eine derart aktive Bürgerschaft und ein so großer freiwilliger Einsatz für die Gemeinschaft sind nicht selbstverständlich. Dieses Engagement findet sich in keinem anderen deutschen Land. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bayern ist das Feuerwehrland Nummer eins.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Lassen Sie mich kurz zu den Themen Bedrohung und Gewalt Stellung nehmen: Ich war dreißig Jahre lang Polizeibeamter. Daher sind Bedrohung und Gewalt für mich nichts Unbekanntes. Auch unsere Feuerweirkameradinnen und -kameraden sehen sich zunehmend als Opfer von Gewalt. Sie werden angegriffen und beleidigt. Das können wir nicht hinnehmen. Das ist völlig inakzeptabel. Diese Angriffe und Beleidigungen schaden uns allen. Jeder Angriff gegen unsere Feuerwehreute ist ein Angriff gegen uns alle, gegen unsere Gesellschaft.

Unsere Feuerwehren sind gut ausgerüstet und werden jetzt noch besser ausgebildet. Wir sind mit den Kommunen auf einem guten Weg. Ich sage ein herzliches Dankeschön an die Kommunen und die Feuerwehren. Wir beschreiten diesen Weg weiter: Taten und Worte.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich bedanke mich beim Kollegen Holger Dremel. – Ich darf den Herrn Kollegen Florian Siekmann aufrufen. Herrn Siekmann durfte ich zuvor schon gratulieren. Er hatte vor wenigen Tagen seinen jugendlichen 25. Geburtstag. Lieber Herr Siekmann, bevor ich Ihnen das Wort erteile, möchte ich mich noch einmal an die Jugend hier im Haus wenden: Ich habe jetzt schon eine Dreiviertelstunde lang lauter Jugendliche, die heute im Hohen Haus Gäste sind, im Blick. Vielleicht werdet ihr von dieser Debatte inspiriert, euch im Leben bei der Feuerwehr zu engagieren. Dann hätte die Aktuelle Stunde noch einen besonderen Sinn. Vielleicht denkt ihr nun darüber nach, euch im Ehrenamt zu engagieren. – Bitte schön, Herr Siekmann, Sie haben das Wort.

**Florian Siekmann (GRÜNE):** Herr Präsident, meine liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn ich ein Jahr älter geworden bin, so bin ich doch nicht weniger angriffslustig. Machen Sie sich keine Sorgen. Die Feuerwehr ist für mich eine Herzensangelegenheit. Mein Weg in die Freiwillige Feuerwehr hat wie der vieler Kameradinnen und

Kameraden in der Jugendfeuerwehr seinen Anfang genommen. In der Jugendfeuerwehr wird man nicht nur an den Brandschutz herangeführt, sondern man lernt auch, wie wichtig ehrenamtliches Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr für Bayern und die Bürgerinnen und Bürger in Bayern ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Natürlich macht das Engagement auch einfach Spaß und bietet eine tolle Möglichkeit, Nachwuchskräfte für die Freiwillige Feuerwehr zu gewinnen. Auch wenn es der AfD nicht gefällt, die Jugendfeuerwehren überall in Bayern sind ein super Vorbild dafür, wie Integration vor Ort gelingen kann und wie Jugendliche aller Nationalitäten zusammengebracht werden können und gemeinsam etwas erleben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Überhaupt sind die meisten Kameradinnen und Kameraden mit großer Begeisterung und großem Engagement bei der Sache. Dieses Engagement sollten wir als Politikerinnen und Politiker, als verantwortlicher Landtag, bestmöglich unterstützen. Was brauchen die Kameradinnen und Kameraden, damit sie ihrem Dienst an der Allgemeinheit bestmöglich nachkommen können? – Mit "Dienst" meine ich das ganze Feuerwehrwesen, also Retten, Bergen, Löschen, Schützen. Natürlich brauchen die Kameradinnen und Kameraden eine vernünftige Ausstattung. Das fängt bei der persönlichen Schutzausrüstung an: Feuerwehrhelm, Einsatzjacke, Einsatzhose, Feuerwehrstiefel, Feuerwehrhandschuhe, Atemschutzgerät für den Gefahrenbereich und moderne Funktechnik. Das geht weiter bei den Fahrzeugen wie Einsatzleitwagen, Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeugen und Drehleitern. Diese Fahrzeuge müssen für alle modernen Herausforderungen an eine Feuerwehr ausgestattet sein. Sie müssen mit Funktechnik, Tragkraftspritzen, Schlauchmaterial, aber auch mit vielen Geräten zur technischen Hilfeleistung bestückt sein. Gerade die technische Hilfeleistung nimmt immer mehr zu. Auch angesichts von Unwetterereignissen und Klimakrisen müssen sich die Feuerwehren darauf einstellen, immer häufiger technische Hilfeleistung über-

all in Bayern zu geben. Die Fahrzeuge müssen in Feuerwehrgerätehäusern und Feuerwehrräumen untergestellt werden. Das sind aber nicht nur Gebäude, in denen die Fahrzeuge geparkt werden und die Technik gewartet wird, sondern das sind auch Orte, in denen das kameradschaftliche Feuerwehrleben stattfindet. Deswegen müssen wir diese Gebäude gut in Schuss halten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

All diese Dinge müssen die Kommunen finanzieren. Gerade die Sanierung alter Feuerwehrräume kann schnell zu einer finanziellen Herausforderung werden. Wir müssen die Kommunen in die Lage versetzen, dass sie ihre Pflichtaufgaben wirklich gut erfüllen können. Statt immer nur neue Sonderprogramme aufzulegen, wenn man irgendwo einen übergroßen Bedarf sieht, sollten wir gleich den Anteil am allgemeinen Steuerbund schrittweise auf 15 % erhöhen. So könnten die Kommunen ihren Pflichtaufgaben wirklich nachkommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn die Ausrüstung passt, müssen die Kameradinnen und Kameraden natürlich auch zur Einsatzstelle kommen können. Dabei stehen wir gerade in den vom Dauerstau geplagten Großstädten vor immer größeren Herausforderungen. Eine andere Verkehrspolitik für einen besseren ÖPNV, für mehr Platz für das Rad statt immer nur Autos in den Innenstädten schafft Platz auf den Straßen für den Rettungsverkehr. Damit erleichtern wir den Rettungskräften in Bayern wirklich ihre Einsätze.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben es schon gehört: 7.600 Feuerwehrräume hat der Freistaat. Alle zwei Minuten, also während meiner Rede schon gleich zwei Mal, rücken in Bayern Freiwillige Feuerwehren aus. All das wird überwiegend von Ehrenamtlichen gestemmt. Dafür haben die Kameradinnen und Kameraden unsere Wertschätzung verdient, besonders dann, wenn sie im wahrsten Sinne des Wortes im Feuer stehen oder auch, wenn sie

dafür, dass sie im Feuer stehen, auch noch eine Beleidigung einstecken müssen. Hier braucht es mehr Unterstützung und endlich auch eine Aufklärung im Dunkelfeld. Wir fordern schon lange, ein Lagebild für die Rettungskräfte zu erstellen, um aufzuschlüsseln, wie sie bedroht werden und was wir dagegen tun können. Herr Innenminister Herrmann, setzen Sie das bitte endlich um!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir alle können einen Beitrag dazu leisten, dass das ehrenamtliche Engagement der Feuerwehrkameradinnen und -kameraden gewürdigt wird. Das heißt eben auch mal, eine Übung zu besuchen, bis zum Ende dazubleiben und mit den Kameradinnen und Kameraden ein Bier zu trinken, um herauszuhören, was sie wirklich umtreibt. Das kann man vor der Kommunalwahl machen, man darf es aber auch gern nach der Kommunalwahl machen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von der CSU)

– Herr Kollege, wenn Sie mich so fragen – ich habe noch dreißig Sekunden Redezeit –, dann beantworte ich Ihnen die Frage gern. Ich bin, wie das so üblich ist, mit 14 Jahren – damals war die Regelaltersgrenze noch 14 Jahre – in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten. Ich habe dann meinen Truppmann I in Rheinland-Pfalz gemacht. Ich weiß, das ist nicht Bayern, aber damit müssen Sie jetzt klarkommen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Heiterkeit)

Ich habe dann aktiven Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr in Kalt geleistet, konnte den aktiven Dienst in München aber nicht fortsetzen. Ich kann Ihnen auch sagen, warum: Ich arbeite als Chemiker im Labor und bin nicht bereit, nachdem ich acht bis neun Stunden am Tag im Labor arbeite, das Labor zu verlassen, um den einen Brand zu löschen und eine andere Gefahrenlage zu hinterlassen. Das war einfach nicht zu vereinbaren. Meine Freiwillige Feuerwehr im Stimmkreis Hadern leistet 188 Einsätze im Jahr. Ich versuche jetzt, sie von der politischen Seite her zu unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe von den GRÜNEN: Bravo!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Herr Siekmann. – Als nächster Redner hat der Abgeordnete Max Gibis von der CSU-Fraktion das Wort. Bitte sehr.

**Max Gibis (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank, lieber Stefan Schuster, liebe SPD für das Thema dieser Aktuellen Stunde betreffend die Zukunft der Feuerwehren. Das ist eine gute Gelegenheit, sich einmal offiziell auch in diesem Hohen Hause bei den Zehntausenden ehrenamtlichen Dienst leistenden Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern zu bedanken. Die Zahl, wie oft sie zu Einsätzen gerufen werden, wurde bereits erwähnt. Vielen herzlichen Dank auch von mir und vonseiten der CSU-Fraktion!

Danke sage ich aber auch – heute ist eine gute Gelegenheit, auch ihnen einmal Danke zu sagen – den Unternehmerinnen und Unternehmern, den Firmenchefs, die es ermöglichen, dass die freiwillig Feuerwehrdienstleistenden bei Alarm unkompliziert zu ihren Einsätzen fahren können. Auch wenn das im Gesetz verankert ist, es muss in der Praxis funktionieren. Die Schlagkraft unserer Freiwilligen Feuerwehren zeigt, dass es auch vonseiten der Arbeitgeber her funktioniert.

Ich danke für das Thema der Aktuellen Stunde auch deswegen, weil sie eine gute Gelegenheit ist, die Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung für unsere Feuerwehren und insbesondere der freiwilligen Wehren ausführlich darzustellen. Die Freiwilligen Feuerwehren in Bayern sind gerade für den ländlichen Raum – ich komme aus dem ländlichen Raum – eine unersetzbare Institution. Ich war Bürgermeister und damit sozusagen auch oberster Dienstherr der Freiwilligen Feuerwehr und weiß, mit welchen Herausforderungen die Feuerwehren gerade im ländlichen Raum zu kämpfen haben.

Ich denke da zum einen an die Regionen, in denen der Demografiefaktor etwas stärker zuschlägt. Hier stellt sich die Frage der Nachwuchsgewinnung. Hinzu kommt die Frage der Einsatzbereitschaft; wenn an einem Mittwoch um zehn Uhr vormittags die Sirene tönt, müssen genügend Freiwillige vor Ort ausrücken und den Einsatz durch-

führen können. Das ist eine große Herausforderung nicht nur für die Feuerwehren, sondern auch für die Gemeinden insgesamt, die originär für den abwehrenden Brandschutz und für die technische Hilfeleistung verantwortlich sind. In den letzten Jahren hat man mit Imagekampagnen und einer Finanzierung der Kampagnen des Landesfeuerwehrverbandes versucht, größere Aufmerksamkeit bei den Jugendlichen zu erregen, um sie für die Tätigkeit bei der Feuerwehr zu begeistern.

Ich begrüße, dass jetzt wieder Geld, zusätzlich 500.000 Euro, über die Fraktionsinitiativen von CSU und FREIEN WÄHLERN zur Verfügung gestellt wird, um diese fortwährenden Aufgaben weiter intensivieren zu können. Das läuft seit einigen Jahren ganz gut. Wir haben über 5.400 Jugendgruppen mit fast 50.000 Mitgliedern bei den Freiwilligen Feuerwehren, Tendenz leicht steigend. Das zeigt, dass diese Maßnahmen wirken.

Eine weitere große Herausforderung kommt aus dem technischen Bereich. Wir haben im Grunde mit immer neuen Herausforderungen zu kämpfen, Stichwort PV-Anlagen auf Dächern, Elektroautobrände. Auch hier muss gewährleistet sein, dass die Feuerwehren technisch optimal ausgestattet und entsprechend geschult sind. Das wird auch noch eine Herausforderung für die Zukunft bleiben. Aber ich denke, auch hier stehen wir gut da mit unserer Unterstützung in all diesen Bereichen.

Da ich nicht mehr viel Redezeit habe, richte ich abschließend noch einmal meinen Dank an die Feuerwehren, aber auch an die Arbeitgeber und die Gemeinden, die diese Pflichtaufgabe in Bayern hervorragend erfüllen. Und vielen Dank sage ich letztlich auch an dieses Hohe Haus für die stetige Unterstützung, insbesondere im Hinblick auf die Finanzen.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank auch an den Herrn Abgeordneten Gibis für seine Rede. – Ich darf als nächsten Redner den Vizepräsidenten Thomas Gehring aufrufen. Bitte sehr.

**Thomas Gehring (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich 18 Jahre alt war, fragte mich der Feuerwehrkommandant in meinem Dorf, ob ich zur traditionellen Feuerwehrversammlung am 6. Dezember kommen wolle. Ich kam, und damit war ich in der Freiwilligen Feuerwehr aufgenommen. Es war eine Selbstverständlichkeit, bei der Feuerwehr Mitglied zu sein. Diese Selbstverständlichkeit des Helfens und Mitmachens zeichnet die Freiwilligen Feuerwehren aus. Bei uns im Dorf ist es selbstverständlich, dass die Landwirte mit ihren Traktoren und ihren Anhängern kommen, wenn es notwendig ist, etwa beim Einsatz im gebirgigen Gelände.

Jeder bringt ein, was er kann. Und im Grund war es dann unumgänglich, dass ich Schriftführer im Vorstand wurde.

Die Freiwilligen Feuerwehren auf dem Dorf erfüllen eine wichtige Funktion für die Sicherheit und dienen damit dem Zusammenhalt im Dorf. Dabei hat sich auch auf dem Land das Aufgabenspektrum erweitert. Die Kollegin Claudia Köhler hat schon darauf hingewiesen. Wir haben auch schon einmal einen Gleitschirmflieger von einem Baum heruntergeholt, und gerade das Thema Hochwasser beschäftigt die Feuerwehren mehr und mehr.

Ich war vor ein paar Jahren nachts bei Hochwasser von Lindau ins Oberallgäu unterwegs; das war eine richtige Odyssee. Aber in jedem Dorf, in jedem Weiler war die Feuerwehr unterwegs. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Klimawandel bedeutet extreme Wetterereignisse. Wir müssen darauf vorbereitet sein, seien es Hochwasser oder Waldbrände. Das alles ist aber nur mit einem gut ausgebauten Netz Freiwilliger Feuerwehren möglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Heute ist der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr nicht mehr so selbstverständlich; auch auf dem Dorf gibt es Nachwuchssorgen. Viele Feuerwehren bemühen sich und machen tolle Angebote mit ihren Jugendfeuerwehren. Wir haben auf dem Land auch Frauen in der Feuerwehr, und wir brauchen sie auch.

Die Feuerwehr muss ein Ort der Integration werden, wo alle dabei sind: Männer, Frauen, Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Wir brauchen sie alle. Alle muss der gemeinsame Dienst für die anderen einen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen alle; denn die Veränderungen auf dem Land sind gravierend. Das Stichwort Tageseinsatzbereitschaft ist schon genannt worden. Feuerwehren auf dem Dorf können immer öfter unterm Tag nicht mehr ausrücken, weil die meisten Feuerwehrleute außerhalb ihrer Gemeinde arbeiten und pendeln müssen. Die Jungen ziehen weg; viele sind also nicht da. Ich weiß nicht, ob hier eine Rente hilft. Tatsächlich hängt alles zusammen, die Arbeitsplätze auf dem Land und billiger Wohnraum auf dem Land. Wir brauchen auf dem Land gute Lebensbedingungen. Deshalb ist Politik für den ländlichen Raum ganz wichtig. Nur mit guten Lebensbedingungen ist auch eine Sicherheitsarchitektur auf dem Land weiterhin möglich.

Ich möchte noch zwei Themen ansprechen, bei denen ich die Staatsregierung in der Verantwortung sehe, zunächst das Thema Führerschein: Ich rede hier nicht vom Feuerwehrführerschein für die Fahrzeuge bis 7,5 Tonnen, sondern ich rede vom Führerschein für Lkws mit mehr als 7,5 Tonnen. Ein solches Gewicht hat ein Feuerwehrauto schnell, zum Beispiel wenn es Wasser transportiert. Faktisch gibt es in den Wehren zu wenige Mitglieder, die den dafür erforderlichen Führerschein haben. Die Konsequenz kann dann sein, dass ein vollbesetztes Feuerwehrauto nicht ausrücken kann, weil keiner da ist, der den nötigen Führerschein hat. Das ist eine Situation, die man sich nicht vorstellen mag. Einige Kommunen bezuschussen die Führerscheinausbildung, für Lkw als freiwillige Leistung. Ich sehe den Freistaat in der Pflicht, den Lkw-Führerschein mitzufinanzieren.

Ein weiterer Punkt, Herr Innenminister: Bei den Regelungen zum vorbeugenden Brandschutz und der Bauordnung werden die Feuerwehren im Stich gelassen. Wir

haben eine Rauchmelderpflicht für Privatwohnungen, wir haben aber keine Rauchmelderpflicht für Zimmer in kleineren oder mittleren Hotels. Für große Hotels gilt der Bestandsschutz, das heißt, dort wird auch nicht nachgerüstet. Dort ist weder für die Gäste noch für die Feuerwehr Sicherheit geboten. Die Feuerwehrkameraden müssen in brennenden Gebäuden Personen suchen. Sie müssen Leib und Leben riskieren, und das im Ehrenamt! Das kann nicht sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen fordere ich die Staatsregierung auf: Schließen Sie diese Gesetzeslücken und sorgen Sie für den Vollzug des vorbeugenden Brandschutzes!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Männer und Frauen der Freiwilligen Feuerwehr sind selbstverständlich zur Stelle, wenn Hilfe angefordert wird. Dafür gebührt ihnen unser Dank. Genauso selbstverständlich muss die Unterstützung dieser Helferinnen und Helfer vonseiten des Freistaats sein. Wir dürfen nicht nur unsere Wertschätzung äußern, sondern müssen auch etwas tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Für die CSU-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Manfred Ländner das Wort.

**Manfred Ländner (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch Danke sagen, und zwar nicht nur unseren Einsatzkräften, sondern auch den Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus; denn im Unterschied zu anderen Debatten, die wir schon erlebt haben, war dies eine überaus sachliche Debatte. Herzlichen Dank hierfür. Dies beweist: Unsere Feuerwehren können sich auf den Bayerischen Landtag verlassen. Das ist gut so.

Dem Truppmann der GRÜNEN möchte ich sagen: Erzählen Sie bitte den Kolleginnen und Kollegen der CSU nichts von Besuchen bei Übungen und der Begleitung von Feu-

erwehren. Manche Kollegen sind seit 30 oder 40 Jahren Kommandant. Viele Kolleginnen und Kollegen waren Bürgermeister. Ich bitte hier um etwas Zurückhaltung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Katharina Schulze (GRÜNE):

Bei uns gibt es auch solche Kolleginnen und Kollegen!)

Herr Kollege Gehring, ich möchte Sie nicht belehren, aber die Feuerwehr ist Pflichtaufgabe der Gemeinden. Die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr gehört zu dieser Pflichtaufgabe. Sollten die Feuerwehren finanzielle Zuschüsse zur Führerscheinausbildung bekommen, können diese nicht als freiwillige Leistung verbucht werden. Hier handelt es sich um eine Pflichtaufgabe der Kommunen. Ich glaube, die Kommunen kommen damit ganz gut zurecht.

Jedes Hotel braucht ein Brandschutzkonzept. Dieser Aufgabe kommen die Hotels und die Brandschutzbehörden sehr gut nach.

(Beifall bei der CSU)

Feuerwehr und Zukunft: Sehr geehrte Damen und Herren, unsere Feuerwehren brauchen sicherlich Taten. Herr Kollege Schuster, Sie waren dabei, als wir uns vor etwa zehn Jahren intensiv mit den Feuerweherschulen beschäftigt haben. Wir haben ein riesiges Programm aufgelegt, das damals nicht unumstritten war. Wir rüsten die Feuerweherschulen personell und baulich Zug um Zug nach, Herr Kollege Hanisch hat darauf hingewiesen.

Wir wissen natürlich auch, dass das Bauen heutzutage nicht so einfach ist. Sollte irgendwann einmal auf einem zukünftigen Baugelände eine Mopsfledermaus gefunden werden, dauert es wieder drei Jahre länger. Manchmal können wir einfach nichts dafür, dass die Bürokratie auch bei den Feuerwehren immer weiter steigt. Zum einen ist diese Bürokratie hausgemacht, zum Beispiel wenn ein Kreisbrandrat Berichte anfordert, zum anderen neigen Gesellschaft und Politik dazu, "Skandal" zu rufen und mehr Kontrolle, mehr Überwachung, mehr Rechtfertigung und mehr Dunkelfeldfor-

schung zu fordern, sobald irgendetwas passiert. Wir gehören nicht zu denen, die sich diese Forderungen auf ihre politische Fahne schreiben.

(Beifall bei der CSU)

Ich bin sehr dankbar, dass viele Redner heute festgestellt haben, dass sich unsere Feuerwehr auf die Unterstützung des Freistaats verlassen kann. Sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen an die Zukunft unserer Feuerwehren denken. Diese ist eng mit der Zukunft des Ehrenamtes verwoben. Herr Kollege Schuster, Sie haben einige Themen angesprochen, über die wir diskutieren können, zum Beispiel Rentenpunkte, Studierenerleichterungen, Zulassungen zum Studium und vieles mehr. All das muss überlegt werden. Ich bin der Meinung, dass eine Alimentierung des Ehrenamtes dem Ehrenamt keinen Vorteil bringt. Gott sei Dank ist diese Forderung heute nicht gekommen. Ein Vorteil für das Ehrenamt wird nur durch Wertschätzung erreicht. Das sehe ich in unseren Städten und Gemeinden. Die Abgeordneten gehen immer wieder zu den Feuerwehren, den Rettungsdiensten und den Ehrenamtlern, um ihnen ihre Wertschätzung auszudrücken. Das ist gut so. So soll es auch künftig sein.

Ich darf heute unsere Städte und Gemeinden, unsere Bürgermeister und Gemeinderäte ermutigen und ihnen meinen Dank dafür aussprechen, dass sie die Aufgabe "Feuerwehr" ernst nehmen. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die der Auffassung sind, die Feuerwehr koste sie lediglich einen Haufen Geld, werden weniger. Sehr geehrte Damen und Herren, das ist gut so!

Aufgrund der Aufgabenverteilung im Freistaat können wir nicht ständig in die Feuerwehren vor Ort hineinregieren. Selbstverständlich hat die Opposition das Recht, mehr Geld für die Feuerwehren zu fordern. Die Opposition fordert mehr Geld für die Feuerwehren, mehr Geld für die Schulen, mehr Geld für die Altenpflege, mehr Geld für die Kindergärten und für vieles andere. Wir als Regierung haben aber die Aufgabe, auszutarieren, wohin die einzelnen Mittel vergeben werden. Wir stehen vor der Frage:

Wollen wir mehr Geld verteilen, als wir haben, und dafür Schulden aufnehmen? – Diese Diskussion werden wir in diesem Hohen Hause führen.

Bei einer Diskussion über die Feuerwehr kann es in der Hauptsache nur um eine Frage gehen: Wie begleiten wir die Feuerwehr in die neue Zeit? – Die neue Zeit stellt andere berufliche Anforderungen. In dieser Zeit wird die Work-Life-Balance immer wichtiger. Wir stehen vor demografischen Herausforderungen, einem wegbrechenden Traditionsbewusstsein und einer Zunahme der Gewalt gegen Einsatzkräfte. Über diese Themen haben wir diskutiert, und wir müssen weiter darüber diskutieren.

Das Ehrenamt bei der Feuerwehr ist eine Daueraufgabe des Parlaments. Herzlichen Dank für diese Aktuelle Stunde! Eine gute Zukunft für die Feuerwehren in Bayern bedeutet auch eine gute Zukunft für unser Land und die Menschen in Bayern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich dem fraktionslosen Kollegen Raimund Swoboda das Wort.

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** Sehr geehrte Frau Präsidentin Aigner, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste! Ich habe jetzt von zahlreichen Rednern viele hübsche und belletristisch gestaltete persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit der Feuerwehr gehört. Dabei wurde alles gelobt. Deshalb erzähle ich Ihnen jetzt eine andere Geschichte: Brandschutz und technische Hilfe stecken in der Krise. Darüber haben wir heute geredet. Warum? – Weil das Modell, mit dem wir diese immer schwieriger werdende Problematik lösen wollen, zwar historisch überliefert, aber nicht mehr zeitgemäß ist. Die Probleme wurden dargestellt. Ich fasse noch einmal kurz zusammen: höhere Anforderungen an die Menschen, die hier freiwillig und ohne Bezahlung Feuerwehrdienst leisten, aufgrund der technischen Entwicklung und aufgrund der häufigeren und komplexeren Einsätze steigende Belastungen für dieselben. Außerdem gibt es Nachwuchssorgen, weil wir dafür keine jungen Leute mehr begeistern können. Schließlich können die Schulungs- und Fortbildungsbedürfnisse nicht erfüllt werden,

weil dafür die Kapazitäten an den drei Feuerweherschulen fehlen. Nicht zuletzt haben wir eine zunehmend verdichtete Bebauung. Crowded Bayern – sage ich da nur – braucht Hilfe, auch im Feuerwehrwesen.

Das Prinzip, dass die Gemeinden das als Pflichtaufgabe erfüllen, entspringt der Tatsache, dass es sich um eine hoheitliche Aufgabe handelt, die eigentlich Professionelle erfüllen sollten, nämlich Beamte. Es ist unverzichtbar, auch hier die Zukunft richtig anzugehen. Das Konzept der technischen Hilfe und Feuerwehr durch Kommunen mit Freiwilligen ist überholt. Der Einsatz von Gemeindearbeitern, weil die Tageskräfte abwesend sind – die sind nämlich bei ihrer Arbeit –, löst dieses Problem nicht. Ich bin froh, dass der Herr Ministerpräsident anwesend ist und auch der Herr Innenminister; denn die Lösung wäre die Verstaatlichung des Feuerwehrwesens, die Obhut in staatlicher Hand, die Professionalisierung durch hauptamtliche Feuerwehrkräfte.

(Thomas Kreuzer (CSU): Wahnsinn! – Lachen bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das System mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen kann durchaus beibehalten werden, zur Unterstützung, aber nicht als tragende Säule. Dieser Übergang vom Alten zum Neuen könnte gestützt werden durch die vorhandene Struktur –

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege!

(Alexander König (CSU): Ihre Zeit ist abgelaufen!)

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** der Berufsfeuerwehren und der Landkreise. Ich bin am Ende und freue mich auf die Beantwortung meiner Frage durch den Herrn Innenminister.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als nächstem und letztem Redner in der Aktuellen Stunde erteile ich Herrn Staatsminister Joachim Herrmann das Wort.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Bayerischen Staatsregierung ist die Stärkung und Unterstützung der Feuerwehren ein echtes Herzensanliegen. Wir unternehmen große Anstrengungen, um die Kommunen bei ihrer Pflichtaufgabe Feuerwehr zu unterstützen. Wir arbeiten insbesondere daran, den hohen Standard bei der Ausbildung und bei der Ausrüstung immer weiter zu verbessern und die Rahmenbedingungen optimal auszugestalten. Das gilt für die vielen Freiwilligen Feuerwehren in unserem Land genauso wie für die wenigen Berufsfeuerwehren. Ich will an dieser Stelle aber schon sehr deutlich sagen, Herr Kollege Swoboda, nachdem Sie es für nötig gehalten haben, jetzt, zum Ende der Debatte, völlig neue, aber auch völlig falsche Akzente in diese Debatte einzubringen:

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ihre Behauptung, das Modell des Feuerwehrwesens in unserem Land sei nicht mehr zeitgemäß, sei überholt, und es müsse sozusagen alles auf den Kopf gestellt werden, wir bräuchten nur noch Berufsbeamte, die das Feuerwehrwesen gestalten, halte ich in der Tat für völlig falsch. Das lehnt die Bayerische Staatsregierung entschieden ab, meine Damen und Herren.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo! – Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Mit Ihrem Beitrag haben Sie bestätigt, warum Sie fraktionslos sind. In diesem Punkt habe ich nämlich den Eindruck, dass wirklich alle Fraktionen dieses Hohen Hauses eine andere Auffassung vertreten. Ich sage Ihnen aus wirklich großer Überzeugung: Wenn Sie die großen Brände in anderen Ländern Europas, die es in den letzten Jahren gab, oder die Katastrophe der letzten Monate in Australien betrachten, dann sehen Sie: Es ist von einem nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil, dass wir eine Konstruktion haben, durch die wir in jedem Dorf in unserem Land eine Feuerwehr haben, die unmittelbar präsent ist. Sie sorgt für den Erstangriff. Da muss nicht erst

über zig Kilometer eine Berufsfeuerwehr von irgendwoher anrücken, sondern der Erstangriff gegen jede Art von Bränden oder Katastrophen erfolgt durch die Kameradinnen und Kameraden unmittelbar vor Ort. Das ist unsere Stärke. Das ist die Stärke, die das Feuerwehrwesen, und zwar spezifisch in Deutschland und Österreich, in den letzten 150 Jahren entwickelt hat. Auf diese Stärke wollen wir nicht verzichten, sondern wir wollen sie weiter ausbauen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

In den letzten fünf Jahren haben wir an die Gemeinden und Landkreise rund 218 Millionen Euro an Fördergeldern zur Unterstützung beim Erwerb von Feuerwehrfahrzeugen und -geräten und bei der Errichtung von Feuerwehrgerätehäusern ausbezahlt. Wir nehmen immer wieder Verbesserungen bei der Förderung vor, zum Beispiel mit dem Sonderförderprogramm für die Beschaffung von Jugendschutzbekleidung und für die Zweitausstattung von Atemschutzgeräteträgern mit Einsatzbekleidung oder jetzt, ganz aktuell, mit der Anpassung des Sonderförderprogramms Digitalfunk zum 1. Januar dieses Jahres. Hier haben wir die Förderfestbeträge für Pager und Sirenensteuerempfänger mehr als verdoppelt.

Wir werden natürlich auch in Zukunft Optimierungen bei der Förderung vornehmen. Dabei ist klar, und das unterstreiche ich: Die Feuerwehren sind zunächst einmal gemeindliche Einrichtungen. Die Feuerwehr ist eine kommunale Aufgabe. Das ist eine Aufgabe der Kommunen genauso, wie diese auch Schulen bauen und betreiben, den Unterhalt finanzieren oder für ihre eigenen kommunalen Straßen zuständig sind und vieles andere mehr. Deshalb muss man zunächst einmal betrachten, dass wir in diesem Jahr 2020 – die Zustimmung des Landtags vorausgesetzt – auch einen neuen Rekord im kommunalen Finanzausgleich haben. Der Freistaat wird in diesem Jahr 2020 den Kommunen 10,29 Milliarden Euro im kommunalen Finanzausgleich zur Verfügung stellen. Man muss sich dieser Dimension bewusst sein. Das ist in der Tat mehr als einhundert Mal so viel wie für die Förderung der Feuerwehren. Das ist auch viel mehr, als wir an spezifischer Förderung für den kommunalen Straßenbau oder

Ähnliches geben. Aber genau das wollen die Kommunen. Wir reden jedes Jahr im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs darüber. In der Frage, ob es den Kommunen wichtiger ist, dass wir für ein bestimmtes Thema einen Spezialzuschuss weiter ausbauen oder dass die Gesamtzuweisungen an die Kommunen, über die sie frei verfügen können, erhöht werden, ist die klare Position der kommunalen Spitzenverbände in den letzten Jahren immer gewesen: Ihnen ist wichtiger, mehr pauschale Zuweisungen zu erhalten, über die der einzelne Gemeinde-, oder Stadtrat oder Kreistag selbst entscheiden kann. Insoweit ist es dann auch die Entscheidung des einzelnen Gemeinderates, ob er im kommenden Jahr den Ausbau des Kindergartens für noch dringlicher hält oder ob der Ausbau des Feuerwehrhauses die höchste Dringlichkeit hat oder was auch immer, oder auch, ob man drei Dinge gleichzeitig angeht, wie auch immer.

Das ist kommunale Selbstverwaltung, und um die geht es auch bei der Kommunalwahl am 15. März dieses Jahres. Wir stärken diese kommunale Selbstverwaltung. Wir wollen vonseiten des Staates nicht immer mehr dirigieren, was die Kommune zu tun und zu lassen hat, sondern wir wollen ihre Selbstständigkeit, ihre eigene Entscheidungsfähigkeit stärken. Deshalb hat der kommunale Finanzausgleich in diesem Jahr eine neue Rekordsumme, meine Damen und Herren. – Das sollte man nicht gering-schätzen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ein Schwerpunkt unserer Aufgabe ist, das zu tun, was die Kommune nicht selbst leisten kann. Deshalb schulen wir die Feuerwehr. Der Freistaat stellt ein Ausbildungsangebot für die Feuerwehrleute bereit, und das wollen wir weiter ausbauen und verbessern. Aktuell haben wir für Baumaßnahmen allein schon 50 Millionen Euro im Laufen. In den letzten Jahren haben wir bereits 74 Millionen Euro investiert. Allein in den zehn Jahren von 2011 bis 2020 haben wir 114 neue Stellen für unsere Landesfeuerwehrschulen bewilligt bekommen, davon 70 für zusätzliche Lehrkräfte. Damit wird das Lehrgangsangebot an den Feuerweherschulen massiv weiter ausgebaut.

Meine Damen und Herren, wir unterstützen die Nachwuchsgewinnung durch viele Maßnahmen, unter anderem die Kampagnen des Landesfeuerwehrverbandes mit jährlich 275.000 Euro, und diese Maßnahmen zeigen Wirkung. Das will ich an dieser Stelle unterstreichen, meine Damen und Herren. Nachdem wir in den letzten Jahren vom Landesfeuerwehrverband die eine oder andere Meldung über Nachwuchsschwierigkeiten bekommen haben, können wir nun erfreulicherweise feststellen, dass in den Jahren 2017, 2018 die Zahl der ehrenamtlich Feuerwehrdienstleistenden wieder gestiegen ist. Heute haben wir erfreulicherweise wieder mehr Feuerwehrleute in Bayern als vor vier oder fünf Jahren. Meine Damen und Herren, der Trend geht in die richtige Richtung. Deshalb ist dieses Gerede, die Feuerwehren würden aussterben oder es wären bald keine Leute mehr da, falsch.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich sage auch: Der allergrößte Blödsinn ist – Entschuldigung –, wenn vonseiten der AfD angeführt wird, die Zuwanderung der letzten Jahre wäre ein strukturelles Problem für unsere Feuerwehren, meine Damen und Herren. Diese Zuwanderung behindert nicht die Tätigkeit unserer Feuerwehren. Richtig ist aber, dass es immer mehr Feuerwehren gelingt, sehr viele Leute, die als Zuwanderer in unser Land gekommen sind, egal aus welcher Himmelsrichtung, in die ehrenamtliche Arbeit zu integrieren. Sie sind heute Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr. Die sind zum Teil auch in den Berufsfeuerwehren angekommen. Deshalb ist der Versuch, da ein Problem aufgrund der Zuwanderung für die Tätigkeit der Feuerwehrleute zu konstruieren, wirklich abstruser Unfug, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Abschließend will ich an unsere gesamte Bevölkerung appellieren: Es kann neben allen finanziellen Fragen jeder von uns seinen eigenen Beitrag dazu leisten, dass die Tätigkeit unserer Rettungskräfte und unserer Feuerwehrleute gestärkt wird. Jeder von

uns kann seinen Beitrag dazu leisten, indem weniger gegafft und mehr mitgemacht wird, indem man nicht im Weg rumsteht, sondern unsere Rettungskräfte unterstützt. Das sind die Probleme, mit denen viele vor Ort im Alltag konfrontiert sind.

Ich sage an dieser Stelle all den über 300.000 Männern und Frauen, die in unseren Feuerwehren, den Berufsfeuerwehren wie den Freiwilligen Feuerwehren, Dienst tun, ein herzliches Dankeschön. Wir können uns Tag und Nacht darauf verlassen, dass sie für unsere Sicherheit im Einsatz sind. Ich danke ihnen ganz herzlich und wünsche unseren Feuerwehrleuten auch weiterhin alles Gute und dass sie von ihren Einsätzen stets heil zurückkommen. Viel Erfolg und Gottes Segen!

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der Kollege Swoboda hat zu einer persönlichen Erklärung zur Aussprache nach § 112 der Geschäftsordnung um das Wort gebeten. – Ich erteile Ihnen das Wort, weise aber schon mal vorsorglich darauf hin, dass Ausführungen nur zur Aussprache zulässig sind, keine Sachausführungen.

(Horst Arnold (SPD): 5 Minuten, oder? Furchtbar!)

– Maximal 5 Minuten, aber die müssen Sie wirklich nicht ausschöpfen.

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** Sehr geehrter Herr Innenminister, erlauben Sie, dass ich das Wort an Sie adressiere. Sie haben soeben formuliert, Sie könnten sich jetzt erklären, warum ich fraktionslos bin: weil eben alle anderen Fraktionen zu dem Thema Feuerwehren eine einheitlich andere Auffassung hätten als ich. Ich finde, das ist weder Ihrer Person – ich kenne Sie anders – noch Ihrem Amt angemessen. Das muss ich zurückweisen, wenn Sie meine Gründe als möglicherweise unlauter deuten oder anrüchig machen wollen.

(Thomas Kreuzer (CSU): Was ist falsch an der Aussage, Herr Swoboda? Das stimmt doch!)

Ich möchte dem Hohen Haus und auch der Öffentlichkeit sagen, warum ich aus der Fraktion ausgetreten bin. Ich habe diesen Verdachtsfall, einer rechtsextremen, flügelgesteuerten Fraktion verlassen, weil sie so ist, wie sie ist

(Lachen bei der AfD)

und weil Sie sie jeden Tag immer wieder aufs Neue so erleben. Sehr geehrter Herr Minister, wohin es führen kann, wenn man mit einer AfD-Fraktion offen, verdeckt oder auf wie auch immer zusammenspielt,

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege!

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Zur Sache! Das ist nicht zum Thema!)

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** wissen Sie aus dem Fall Thüringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich bitte Sie, meine Gründe zu respektieren und ordentlich zu interpretieren und nicht in Zusammenhang mit einer von Ihrer Meinung vielleicht völlig abweichenden Meinung zum Feuerwehrwesen zu bringen, dass man es verstaatlichen könnte. Als Abgeordneter habe ich das Recht, eine solche Meinung zu äußern, und Sie müssen es halt anhören. Wenn es falsch wäre, was ich nicht meine, dann müssten Sie es trotzdem aushalten.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Damit ist die Aussprache zur Aktuellen Stunde geschlossen.